

Neue Wege bei der Förderung begabter junger Menschen:

Spezialklassen an der Hochschule

Im November 1964 wurde an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften unserer Hochschule eine Spezialklasse eröffnet. Seit Oktober 1965 besteht an der gleichen Fakultät eine zweite Klasse. Die Klasse 12 (12. Schuljahr) besuchten 16 Schüler; davon sind drei Mädchen. 27 Schüler kommen aus erweiterten Oberschulen des Bezirks Dresden und Karl-Marx-Stadt; ein Schüler kommt aus einer Betriebsoberschule mit Abiturausbildung und ein Schüler aus der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule. In der II. Klasse befinden sich 18 Schüler. Fünf Schüler kommen aus erweiterten Oberschulen, alle anderen aus allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen. Oberstufen der Bezirke Dresden, Gera und Karl-Marx-Stadt. Die Klassen werden von zwei Klassensellier betreut. 28 Schüler sind im Internat untergebracht.

Die Bildung dieser Spezialklassen erfolgte unter dem Gesichtspunkt, besonders begabte Jungen und Mädchen so früh wie möglich an der Hochschule auf ein späteres Studium vorzubereiten; da hier die besten Voraussetzungen zur systematischen Entwicklung mathematisch-naturwissenschaftlicher Talente gegeben sind. Damit ist bereits ange deutet, daß ein wichtiger Abschnitt bei der Entwicklung der einzelnen Schüler im Studium selbst liegen muß. Wer berücksichtigen darf, daß Begabung nicht natürlich determiniert ist, sondern ein Erbgang von Fähigkeiten darstellt, das als Resultat eines komplizierten Prozesses zu verstehen ist.

Allseitige Bildung – keine zu frühe Spezialisierung

Die Wissenschaftler der I. Fakultät waren sich darin einig, daß die Vorbereitung auf das Studium keine zu frühe Spezialisierung bedingen darf. Die Förderung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Begabungen muß die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit einschließen. Das Ausbildungskonzept der Spezialklassen legt deshalb eine Stundenstapel zugrunde, das auch den allgemeinbildenden Fächern, wie Deutsch, Russisch, English, Geschichte, Biologie und Körpererziehung, genügend Möglichkeiten gibt. So hat die Klasse 12 wöchentlich 4 Stunden Mathematik, 3 Stunden Physik (plus 1 Stunde Praktikum) und 3 Stunden Chemie (plus 14 Minuten 2 Stunden Praktikum), aber auch 2 Stunden Deutsch, 2 Stunden Russisch, 2 Stunden English und 2 Stunden musische Erziehung. Die Wochenstundenzahl der Klasse 11 beträgt 37 Stunden, die der Klasse 12 30 oder 31 Stunden. Die Zahl der Wochenstunden liegt somit in der Klasse 11 beträchtlich in der Klasse 12 zurück, unter dem Liniert der erweiterten Oberschule. Die geringere Wochenstundenzahl bedeutet nicht, daß die Anforderungen an die Schüler unter dem Niveau der erweiterten Oberschule liegen. Den Schülern soll dadurch vielmehr ausreichend Zeit für das gezielte und kontrollierte Selbststudium gegeben werden. Aus der Zusammenstellung der Klasse 11 resultiert die Notwendigkeit, die Zahl der Mathematikstunden je Woche zu erhöhen, damit wir unser Ziel erreichen können.

Lehrpläne von Fachinstituten erarbeitet

Die Lehrpläne für Mathematik, Physik und Chemie wurden in den betreibenden Instituten zusammengestellt. Für das Fäch Mathematik zum Beispiel gaben dabei folgende Gesichtspunkte: Der Unterricht folgt einem Plan, der wesentliche Änderungen gegenüber dem Stoffplan für die B-Zweig der erweiterten Oberschule vorstellt. Auf Wunsch des Fachrichtungsteams der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, werden im ersten Semester abschließend die elementar-mathematischen Kenntnisse und Fähigkeiten im Rahmen einer Wiederholung vertieft und auf eine solide Grundlage gestellt, besonders in Elementar-Gematrie, in der Ebenen-Trigonometrie und durch die grundlegende Behandlung der elementaren Funktionen. Bei dieser wiederholenden und vertiefen-

den Behandlung wird zum Teil von modernen Gesichtspunkten ausgegangen, z. B. der Behandlung geometrisches Zentrum aus Punktmengen. Der Lehrplaninhalt in der Trigonometrie wurde auf wichtige Lehrsatze wie Tangentenzentrum und Halbwinkelaufzersetzung erweitert. Dieses Prinzip hat sich auf Grund der Ergebnisseprüfungen im Herbst 1964 und im Juli 1965 als notwendig erwiesen und wird durch die Unterrichtspraxis bestätigt.

Spezielle Unterrichtsmethodik

Gegenüber dem Lehrplan der erweiterten Oberschule ergibt sich deshalb eine Verschiebung der Stoffgebiete: Differentialrechnung, Integralrechnung und analytische Geometrie in die letzten Abschritte der Ausbildung. Für die Unterrichtsmethodik liegen folgende Überlegungen zugrunde:

1. Bei den zur Zeit vier Wochenstunden Mathematik kann der Unterricht nur die wichtigsten Begriffe erläutern und die wichtigsten Gesetzmäßigkeiten herleiten.
2. In dem Bestreben, die Schüler in großem Maße an selbständiges Arbeitsaufgaben zu versetzen, wird ein Teil der Stoffbearbeitung in die außerunterrichtliche Tätigkeit einbezogen.
3. Die Schüler halten Kurzvorträge und kleine Referate über gewisse Abschnitte mathematischer Stoffgebiete.
4. Kleinere Schülerschaften (2 bis 3 Schüler) erhalten Aufträge zur Zusammenstellung über einige im Unterricht nicht oder nicht vollständig behandelte Teilgebiete der Mathematik, über die in Form des Seminars vor der Klasse gesprochen wird.
5. Schriftliche Leistungskontrollen werden vorgezüglich durchgeführt (alle sechs Wochen).

Ahnliche Überlegungen liegen auch der Planung der Staffelteilung in Physik und Chemie zugrunde.

In den allgemeinbildenden Fächern, insbesondere Biologie und Körpererziehung, genügend Möglichkeiten gibt. So hat die Klasse 12 wöchentlich 4 Stunden Mathematik, 3 Stunden Physik (plus 1 Stunde Praktikum) und 3 Stunden Chemie (plus 14 Minuten 2 Stunden Praktikum), aber auch 2 Stunden Deutsch, 2 Stunden Russisch, 2 Stunden English und 2 Stunden musische Erziehung. Die Wochenstundenzahl der Klasse 11 beträgt 37 Stunden, die der Klasse 12 30 oder 31 Stunden. Die Zahl der Wochenstunden liegt somit in der Klasse 11 beträchtlich in der Klasse 12 zurück, unter dem Liniert der erweiterten Oberschule. Die geringere Wochenstundenzahl bedeutet nicht, daß die Anforderungen an die Schüler unter dem Niveau der erweiterten Oberschule liegen. Den Schülern soll dadurch vielmehr ausreichend Zeit für das gezielte und kontrollierte Selbststudium gegeben werden. Aus der Zusammenstellung der Klasse 11 resultiert die Notwendigkeit, die Zahl der Mathematikstunden je Woche zu erhöhen, damit wir unser Ziel erreichen können.

Prof. Dr. rer. nat. habil. H. Wiedeler, Direktor des Instituts für Physik:

Prüfung oder Leistungskontrolle?

Weil in jeder Facheinrichtung in den letzten Jahren die Anzahl der Prüfungen, die ein Student während seines Studiums ablegen hat, ständig gestiegen ist. Wenn es hierfür überhaupt eine sachliche Begründung gibt, dann wohl nur die, daß man dadurch von den Studenten höhere und bessere Leistungen fordern erzwungen wollte. Diese Erwartungen haben sich jedoch in keiner Weise bestätigt – und sie konnten sich auch gar nicht bestätigen.

Wir haben durch diese Prüfungsmaßnahmen unsere Studenten systematisch zur Sollabschreitung erzogen. Gearbeitet wird während des Semesters im wesentlichen in dem Fach, in welchem in der anschließenden Prüfungsperiode eine

Prüfung abzulegen ist. Ein gegen seitiges Befragen der einzelnen Fachgelehrten, welches aber für ein optimales natur- und ingenieurwissenschaftliches Studium unbedingte Voraussetzung ist, erfolgt dagegen kaum noch.

Nach meiner Meinung sollten solche Prüfungen auf wesentliche Schwerpunkte des Studiums beschränkt werden. In vielen Disziplinen sollte man es bei einer kommunizierenden Beurteilung ausschließen kann. Voraussetzung ist ein höher für gegebene Studienpläne. Unterschiedliche Leistungen müssen dieselben Folgen nach sich ziehen: gleichgültig, ob die Beurteilung durch eine Prüfung oder durch Leistungskontrolle erfolgte.

sich die individuellen Fähigkeiten voll entfalten können. Das betrifft sich auf den Bildungs- und Erziehungsprozeß im Unterricht und vor allem auch außerhalb des Unterrichts. Die Entwicklung der Schüler darf mit dem Abschluß nicht abgeschlossen sein; der Schwerpunkt sollte in der Studienzeit liegen. Die Verantwortlichen (Dekan, Fachrichtungsleiter, Klassensellier) könnten stimulierende Maßnahmen ergriffen, zum Beispiel Mentorenystem, für geeignete Schüler, individuelle Studienpläne mit der Möglichkeit des vorzeitigen Diploms; Seminargruppen aus Schülern der Spezialklassen und her vorragenden Absolventen der erweiterten Oberschulen, die in bestimmten Disziplinen nach besonderen Phasen betreut werden, usw. Dessen Überlegungen müßten folgende Prinzipien zugrunde liegen:

1. Die Förderung der begabten Schüler der Spezialklassen ist Teil der allgemeinen Förderung, basierender Begabungen an unserer Hochschule.

2. Förderung ist an Leistung gebunden, das heißt, sie erhebt die Selbstverständlichkeit des Studenten zum Prinzip.

3. Es ist richtig, daß in den Fächern Mathematik, Physik und Chemie Anführungsprinzip der jeweiligen Institute den Fachunterricht erzielen. Auf diese Weise wird erreicht, daß das im Unterricht vermittelte Wissen den kontinuierlichen Übergang zum Hochschulstudium gewährleistet. Die unter 2. erwähnte Begabtenförderung läßt es geraten erscheinen, daß auch die Institutsdirektoren in stärkerem Maße Gewissenslust aus der Wohl der Studienrichtung Kontakt mit ihren aufstrebenden Studenten aufnehmen, haben bzw. durchlaufen und abgeschlossen haben. Dehanc haben wir in der bisherigen Arbeit einige Erfahrungen gesammelt, die auch den weiteren Entwicklungsprozeß der Klassen bedeuten sollten:

4. In den Spezialklassen muß die politisch-ideologische Erziehung besonders Beachtung erhalten. Aus der Tatsache, daß kein hauptamtliches Lehrerkollektiv besteht, ergeben sich eine Reihe von Schwierigkeiten, die u. a. durch eine zielstrebig und erzieherisch spürbare FDJ-Arbeit überwunden werden können. Die Schüler der Spezialklassen müssen auch auf ideologischem Gebiet an der Spitze der Studierenden stehen.

Diese Erfahrungen enthalten gleichzeitig wichtige Schlüssefolgerungen. Wenn es gelingt, diese und andere Erfahrungen sinnvoll zu verwirklichen, werden wir in wenigen Jahren die Ergebnisse unserer augenblicklichen Bemühungen sichtbar vor uns haben.

Rudolf Müller,
Leiter der Spezialklassen



Wilhelm Pieck - Kämpfer für die Arbeitereinheit und das Glück der Nation

Am 8. Januar 1965 war Wilhelm Pieck, der hervorragende Führer der deutschen und der internationalen Arbeitersbewegung, 80 Jahre alt geworden. Seit 1950 in der Partei der Arbeiterschaft organisiert, gehörte er zu dem revolutionären Flügel der Sozialdemokratie, war unter dem Führer des Spartakusbundes und wurde schließlich 1912 Mitbegründer des Kommunistischen Partei Deutschlands, mit dessen Leninschen Zentralkomitee unter Führung Ernest Thälmann er unermüdlich um die Herstellung der Aktionseinheiten der Arbeiterklasse zur Überwindung der faschistischen Gefahr kämpfte.

Nach der Machtgreifung Hitlers 1933 und Befehl der Partei in die Sowjetunion emigriert, hatte er einen maßgeblichen Anteil an der Ausbildung der neuen Sprecher und Taktik der KPD, wie sie auf den Parteianlässen in Berlin 1933 und in Bern 1939 beachtwert wurde und dessen Ziele er bis 1945 sowohl bei der Organisierung des antifaschistischen Widerstandes in Deutschland als auch durch das 1945 gegründete Nationalkomitee Freies Deutschland 1945, wo er gemeinsam mit dem späteren Ministerpräsidenten Walter Ulbricht und dem Generalstaatsanwalt Rudolf Müller, dem späteren Vorsitzenden der KPD, dem Aktionspremierminister und späteren Ministerpräsidenten der DDR, Walter Ulbricht, an der Gründung des gemeinsamen Kampfes der Arbeiterklasse und aller antifaschistischen Kräfte um den sozialstaatlichen Neuaufbau Deutschlands wirkte.

Ein Hauptanliegen im Leben und Werk Wilhelm Piecks war die Herstellung der Arbeiterschaft gewesen: denn nur sie konnte Imperialismus und Krieg unterwerfen und mit dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung in Deutschland sicherlich Frieden und Glück der Nation sichern. Dieses Ziel und seine höchste Errichtung ist am 21. 12. April 1965 durch den Zusammenschluß der KPD und SPD in der damaligen sozialistischen Besatzungszone des Nationalsozialistischen Deutschen Reichs mit dem gleichzeitigen Vereinigung der DDR mit dem sowjetischen Frieden geschaffen worden.

Die Verwirklichung des Elan der Arbeiterschaft in einem Teil Deutschlands schuf die entscheidende Bedeutung für die Entwicklung der ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Macht. Wilhelm Pieck wurde der zweitgrößte Führer des Deutschen Demokratischen Reichs. Bis zu seinem Tod 1960 stand er an der Spitze unserer Staats, in dem auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Theorie der Sozialisten aufgebaut wurde, zur den er, von jenseits Jugend, an sein gutes Leben lang geholt und gearbeitet hatte und dessen Friedenende er selbst noch mit erleben konnte.

Wilhelm Pieck gehört zu den Gründern unserer Nation. Als Arbeiter war er ein treuer Sohn seiner Klasse, ein Parteifunktionär ein herausragender Kämpfer für die Ideen des Marxismus-Leninismus und als sozialistischer Staatsmann ein unihler Führer des wirkungsvollen Volkes. Der Name Wilhelm Pieck wird für immer einen würdigen Platz in der Geschichte der deutschen Arbeitersbewegung und der deutschen Nation haben!

Vor 20 Jahren

Wilhelm Pieck sprach im Chemnitzer Marmorpalast

Am 22. September 1945 sprach der Vorsitzende der KPD, Wilhelm Pieck, symbolisch nach der Befreiung Deutschlands vom Faschismus in Chemnitz. Auf einer Großversammlung des antifaschistisch-demokratischen Blocks im Marmorpalast erklärte er in seiner off. von seinem Befall unterschriebenen Rede über die Aufgaben der demokratischen Einheitsfront:

„Der KPD hat es sich zur Aufgabe gemacht, unseren Volk zu lehren, aus der schweren Lage herauszukommen, in die es durch Hitler gebracht wurde. Wir rufen zu dieser Auseinandersetzung allen sozialen Anteilnehmern und Demokraten die Hand und versuchen in voller Einmütigkeit mit Ihnen, ein neues Deutschland aufzubauen. Wir haben die Garantie dafür, vor allem in der festen Einigkeit der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter, die durch ihre große Geschlossenheit die Kraft zur Führung dieser großen Bewegung verkörpern. Wie wollen durch diese gemeinsame Arbeit die Voraussetzung dafür schaffen, daß sich die beiden Parteien recht bald zu einer einheitlichen Arbeiterpartei vereinigen werden.“